

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 15

Artikel: Zur Zonenfrage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454456>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Zonenfrage

Merkst du jetzt, wo es hinausgeht,
Liebes Genf, Branzjenfreund —
Lernst Paris du endlich kennen,
Siehst du endlich, wie's gemeint?

Lächelnd schließt dir der Branzose
Ab dein ganzes Hinterland —
Er, den stets du so gepriesen
Als dir herz- und flammverwandt;

Er, vor dem du auf dem Bauche
Lang geruschst, dem du hoßiert —
Schau', wie er ganz freundschaftlich
Ungentert dich an jetzt schmieri!

Lächelnd reißt er die Verträge,
Die seit hundert Jahr'n befehn,
Lächelnd reißt er sie in Stücke,
Lächelnd und im Handumdrehn.

Was bei Deutschland einfiß er rügte,
Tat er selbst jetzt kurzerhand:
Dummer Schweizer, heißt es, kusch dich,
Wir sind Herr'n in unserm Land.

Nimmer scherl uns, was geschrieben,
Paßt's uns — gut! — doch paßt's uns nicht,
Kümmern wir uns einen Teufel
Drum, so lautet der Bericht:

Wir, wir sind's, die heut' befehlen —
Ihr seid Pack — drum nicht gemuckt —
Kurz und gut, so woll'n wir's haben —
Was wir euch servieren, schluckt!

Schreibe dir die saure Lehre
Hinter's Ohr, mein liebes Genf:
Mancher glaubt, er schlecke Zucker
Und bekommt statt dessen — Genf!

21bisjett

Heimkehr

„Mein Gott, Herr Schelinsky, wie
sehen Sie aus! Sie sind wohl unters
Auto gekommen?“

„Das nicht, aber ich habe in Ober-
schlesien vom Selbstbestimmungsrecht der
Völker Gebrauch gemacht!“

Denis

Jubiläum

In der Zürcher Bäckereiboykott-Be-
wegung wird in Kürze das Jubiläum
der 100. „Aufklärungs-Annonce“ gefeiert.

Denis



Mägeli: Grüezi,
grüezi, Herr Mörgele!
Wüßed Sie's neußt?

Mörgele: Löhnd
Sie's halt ufe, wänn
Sie's nüd bhebe
dhönnd!

Mägeli: De chly
Habsburgerli well's Sächslüüte mit-
mache!

Mörgele: Als Zueschauer natürli!

Mägeli: Im Gägeteil! Will er sich so
gern verkleide tuet, soll er uf eme-
ne Gsel im Sächstzug mitrte!

Puppentheater

Nord, mit Schritten, welche dröhnen —
sollen, und mit großen Tönen
Karl der Kleine, welcher schein-
tot gewesen, tritt herein!

Kief ihn nicht der Wurselprater?
Ist er nicht ein Imperator?
Er beherrscht das Königspiel —
— wenigstens im Puppenstil.

Ob er auch nur Marionette,
hängt er doch nicht an der Kette —
Sünf Minuten vor dem Sich-
wort erscheint er sicherlich.

Hoßt, wie alle diese Größen,
daß man ihm den Zeit' wird lesen.
Und beruft sich dann zumest
auf Historisches. Das heißt:

Wie Napoleon nach Elba,
so versuche er's nun selba.
... Wäre nur nicht akkurat
das fatale Kleinformat!

Sips

Zonenfrage

Obwohl wir in der gemäßigten Zone leben,
werden Zonenfragen doch oft noch ungemäßig-
t behandelt. So läßt es Brankreichs Souveräni-
tätsrecht nicht zu, die Zonenfrage einem Schieds-
gericht zu unterwerfen.

Wir werden uns daraufhin nicht wundern
müssen, wenn wir noch vernemen:
Brankreichs Mentalität läßt es nicht zu,
von anderen Vernunft anzunehmen.

Brankreichs Gerechtigkeitsgefühl läßt
es nicht zu, die Majorität bei Abstimmungen über
fremde Gebiete anzuerkennen.

Brankreichs Finanzkraft läßt es nicht zu,
seine Schulden selbst zu bezahlen, sondern es greift
zu Sanktionen, die das Ermöglichen sollen.

Brankreichs Stärke läßt es nicht zu, die
Schwäche Anderer unausgenützt zu lassen.

Brankreichs Papier läßt es dagegen zu, wenn
es zu seinen Gunsten zu wirken vermag, die be-
rührigten Papierfetzen, sonst Verträge genannt,
zu machen.

Ich habe es aber immer gesagt: Wenn jemand
etwas tut, was er nicht tun sollte, so kommt es
nur darauf an, die Dinge so zu drehen, daß man
nicht merkt, wie verdreht sie sind.

Ihr von der Drehkrankheit noch unbefallener
Traugott Unverstand.

Der Kommunist

Die Kinder spielen im Sande.
Die Mutter sitzt und näht.
Da schmeißt er seine Bombe
von wegen der Libertät.

Die einen schnarren schon früher,
die andern jassen noch spät.
Da schmeißt er seine Bombe
von wegen der Egalität.

Und wenn ins Bürgertheater
der Proletarier geht,
so schmeißt er seine Bombe
von wegen der Fraternalität.

Ach Gott, was ließen dem Braven
die Krokodilstränen herab,
menn irgend ein Silieger im Kriege
ein Stücklein zum Besen gab.

Ihm aber enfallen die Bomben
(„von innerer Pflicht erpreßt“)
wie eine Schindermähre
ihr Innerstes fallen läßt.

Abraham a Santa Clara

Briefkasten der Redaktion



Mugli. Im Rosenstädtchen
Kapperswoll war zum Oster-
montag vom Verkehrsverein
ein „großer Slugtag“ ange-
sagt mit Kundstügen für jeder-
mann zu mäßigen Preisen.
Der Sudrang zu dieser billi-
gen Sliegerei dürfte enorm
gewesen sein, da überdies
„auf 300 Eintrittskarten ein
Gratislug“ angezeigt war.
So fand's wenigstens in der
„Linth“, dem so beliebten Kapperswoller Anzeiger,
zu lesen. Aber e' Gratslugl gyt's dank z' by Euch
z' Bärn obe oo!

K. S. in S. Zur Sell' schlagen nicht nur die
Bäume aus, sondern auch gewisse Schultyrannen,
wie „der bekannte Akrobat Dr. B.“, der laut
Oltener Nachrichten „infolge seines Jähzorns“ sich
nicht gerade in hervorragendem Maße zum Jugend-
erzieher eignen soll, da er sein „Schlagwerk auf
offener Straße einem entsetzten Publikum vor-
fährt.“ Wenn solche gebildeten Herrschaften mit
so schlagendem Beispiel vorangehn, wird mit Hilfe
der Bolschewiki die Zeit des Saustrechts wohl
bald wieder am Horizont erscheinen. Freundlichen
Gruß!

K. M. in L. „Der Knabe Karl fängt an, mir
fürchterlich zu werden“, sagte sich offenbar einer
der Herren Leitartikel der Brankfurter Zeitung,
als er folgenden Satz losließ: „Karl, der Ein-
fältige, bis zur Blödigkeit beschränkt, wie dessen
Umgebung, zu der Sitä und auch die Mutter des
Kaisers, bekanntlich eine sächsische Prinzessin, zu
rechnen ist.“ Chodembvor hätte so eine Auf-
zählung von Schönheitsfehlern länger zu einem
Majestätsbeleidigungsprozeß gelangt.

K. J. in W. Mit einem „spanischen Zwischen-
fall“, der sich letztlich im Zargaulschen Großen
Kat ereignet haben soll, mußte das Söfing-
blatt seine Leser zu erfreuen. Denn: „mitten in
der Budgetdebatte, die“ — hört! hört! — „im
ruhigen Strom dahinplätscherte, zog der Herr
Erziehungsdirektor die Sturmlocke“. So eine
im ruhigen Strom dahinplätschernde Debatte
kommt freilich auch andern Leuten spanisch vor.
Sela!

Vereti in E. Der auch bei uns hinlänglich be-
kannte Habsburger Leopold Wöfling tritt jetzt in
einer kleinen Sprechrolle in einem Berliner Ka-
baret auf. Damit dieser Star etwas mehr zieht,
wird Leopold dem Publikum als „ehemals kaiser-
liche Hoheit“ vorgeführt. Man erinnert sich an-
gesichts dieses Debäts an eine Stelle aus St.
Großmanns Tagebuch: „Man kann sich den
fischen Karl ganz gut als charmanten Wiener
Sahlkellner vorstellen; im Hermelinmantel, mit
Krone und Szepter — das ist kaum mehr in der
Operette denkbar.“ Karlchen scheint aber doch
anderer Meinung zu sein.

Alter Nebelpalster - Abonnent in Z. In den
Basler Nachrichten wird Anstoß an der lateini-
schen Mänzenschrift „Conföderatio Helvetica“ ge-
nommen: „Welch' häßlicher Name für eine Dame!“
— Wenn man nicht gerade ans „Südi“ denkt,
das ja „lehten Endes“ auch zu einer Venus von
Milo gehört, weiß man nicht recht, was da „häß-
lich“ sein soll. Aber es muß halt auch solche
Käuze geben, zumal in einem Kaunenest wie
Basel. Schönen Salü!

K. V. in Z. Den „zu verabgebenden Hund“
hat der Gemeinderat von Schwamendingen auf
dem Stillgewissen. Der betreffende Köter wird
vor Breude mit dem Schwanz wedeln.

Theaterfreund in S. Der Opernreferent des
„Bund“ schrieb kürzlich: „Das Kreuz einer Don
Juan-Inszenierung hatte Ernst Huber auf sich ge-
nommen.“ (Der Vermittel) Und dem Dirigenten
überreichte er „eine ganz besondere Krone“. Köstlich
ist's keine Dornenkrone, die zum Kreuz freilich
passen würde.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13

Der vornehmste, beste und billigste Schuh-
beschlag für jedermann ist die

Gummisohle

„NATIONAL“

1er Marque française

1er Marque française

Ueberbietet alles bis jetzt dagewesene auf dem
Gebiete des Sohlenschutzes. Jedermann kann
seine Schuhe mit Leichtigkeit selbst besohlen,
auch wenn solche schon arg durchgelaufen sind.
Sie ist die Freude für Jung und Alt, da das Gehen
auf denselben ein Hochgenuss ist. Sie ist das
Ideal aller Hausbewohner, da weder früh noch
spät ein lästiges Gepolter im Hause zu hören ist.
Dank ihrer Eigenschaft, absolut geräuschlos
gehen zu können, bildet sie eine wahre Wohltat
für Insassen von Kranken- u. Erholungshäusern.
Für Institute jeder Art, Hotels, Pensionen, Schu-
len etc. direkt unentbehrlich.
Versand nach auswärts nur gegen Nachnahme.

Preise per Paar mit Schrauben:

für Herren Nr. 40—47 Fr. **3.50**
für Damen Nr. 34—39 Fr. **3.00**
für Kinder Nr. 28—33 Fr. **2.50**
Absätze Fr. —, **90 bis 1.25**

Die **Gummisohlen** u. Ab-
sätze werden auf Wunsch
im Verkaufslokal v. Fach-
mann aufgemacht gegen
eine Gebühr von Fr. 1.25.

Zu haben nur bei

R. Schaffner 1 Lindenhofgasse 1 **Zürich 1.**
Ecke Fortunagasse

Bei schriftl. Bestellung gefl. den Grundriss der zu besohlenden Schuhe auf ein Stück Papier aufzuzeichnen u. mit einzusenden. Wiederverkäufer gesucht.